

Erfahrungsbericht Erasmus PJ-Tertial Innsbruck 01.03.2024 bis 30.06.2024

Vorbereitung/Bewerbung

Die Bewerbung für das PJ-Tertial einerseits sowie für die Erasmus-Förderung andererseits gestalteten sich beide sehr unkompliziert. Über direkten Kontakt mit Frau Monika Schlager, die verantwortlich ist für die Internationals an der medizinischen Universität Innsbruck, erhielt ich Auskunft und schließlich auch meine Zusage für einen PJ-Platz für 4 Monate in der Inneren Medizin am Landeskrankenhaus Innsbruck. Die Bewerbung für Erasmus lief ebenfalls komplikationslos über das Zibmed, die entsprechenden Formulare und Unterlagen findet man alle online, bei Fragen stehen einem Frau Deneva und ihr Team stets zur Seite.

Ankunft vor Ort

Am ersten Tag meldet man sich bei Frau Schlager bzw. dem Büro für die Einschreibung an der medizinischen Fakultät, wobei man einige Unterlagen mit allgemeinen Infos erhält, einen Studierendenausweis sowie, nach bezahlen des Semesterbeitrags von 20 Euro, eine Versicherung für die Zeit, in der man im Krankenhaus tätig ist. Insgesamt war alles gut organisiert vor Ort, man bekam eine Mitarbeiterkarte sowie einen Spindschlüssel und einen Zugang für das Computersystem, mit dem im Krankenhaus gearbeitet wird.

Im Krankenhaus

Das Arbeiten im Krankenhaus war sehr entspannt, die personelle Besetzung auf Station ist durch die zusätzlichen Basisärzt*innen sehr gut. Daher blieb meist genug Zeit für gute Betreuung und Teaching. Die Aufgaben sind generell etwas anders als in deutschen Krankenhäusern, da z.B. Blutabnahmen durch die Pflege erledigt werden und die Basisärzt*innen ebenfalls als Unterstützung der Assistenzärzt*innen auf Station viele Aufgaben übernehmen. Ich habe meistens die Aufnahmen auf Station gemacht, gelegentlich Arztbriefe geschrieben und war ansonsten bei Visiten, Besprechungen und teilweise auch speziellen Untersuchungen dabei. Alle sind sehr nett und der Arbeitsalltag ist auf jeden Fall etwas stressfreier als man es teilweise aus deutschen Krankenhäusern kennt.

Ich war zunächst zwei Monate auf der nephrologischen Station eingeteilt, wobei ich auch zeitweise auf der Dialyse und der Ambulanz mit dabei war. Als Uniklinik und Maximalversorger in Tirol, gab es viele spannende und komplexe Fälle, insbesondere viele Patienten vor und nach Nierentransplantation wurden hier betreut.

Anschließend war ich zwei Monate auf der Stoffwechsel/Endokrinologischen-Station eingeteilt, wobei der Schwerpunkt hier meist auf Patienten mit Diabetes und anderen Stoffwechselerkrankungen lag. Da der zweite Stationsteil einen gastroenterologischen Schwerpunkt hatte, hat man aber auch viel von anderen Patienten in diesem Bereich miterlebt. Außerdem kamen häufig Aufnahmen aus der Notaufnahme, die zunächst keinen Platz auf einer anderen internistischen Station hatten, auf unsere Station, wodurch man mit sehr vielen verschiedenen Krankheitsbildern in Kontakt kam und es immer abwechslungsreich blieb.

Jeden Dienstag- und Mittwochnachmittag gab es zudem Fortbildungen, initial für Basis- oder Turnusärzt*innen, wobei man diese als PJler*in auch gerne besuchen konnte bzw. sollte.

Wohnen/Unterkunft

Die Wohnungssuche in Innsbruck ist teilweise etwas schwierig, für eine Zwischenmiete findet man aber meistens dann doch früher oder später etwas.

Ich habe im Vorfeld auch Kontaktadressen bzw. Links für entsprechende Websites von Frau Schlager und dem International Office in Innsbruck bekommen, letztendlich habe ich dann eine Wohnung ganz klassisch über WG-gesucht gefunden. Da Innsbruck nicht besonders groß ist, sind die meisten Wohnungen oder WGs auch alle nicht weit vom Zentrum oder der Klinik entfernt. Ein Wohnheim für Austauschstudent*innen gibt es wohl leider nicht, zumindest nicht für PJler*innen.

Freizeit

Der Freizeitfaktor in Innsbruck ist natürlich sehr hoch, nicht nur, dass man schon aus dem Krankenhaus täglich einen traumhaften Blick auf die Nordkette hat, die sportlichen Möglichkeiten sind quasi unerschöpflich. Skifahren im Winter, wandern, radeln, klettern im Sommer und vieles mehr. Und das Beste: man kann direkt von der Haustür aus los.

Auch nach Südtirol bzw. Italien hat man es nicht weit, was vor allem für kleinere Wochenendausflüge super ist.

Für Leute, die gern draußen unterwegs sind und jegliche Bergsportarten betreiben, gibt es wohl keine bessere Stadt für ein PJ Tertian im Ausland.

Fazit

Die kulturelle Erfahrung spielt in Innsbruck nicht unbedingt eine so große Rolle, da natürlich auch deutsch gesprochen wird und das alltägliche Leben sich nicht stark von dem in Deutschland unterscheidet.

Nichtsdestotrotz war es für mich eine tolle Erfahrung, ein anderes Gesundheitssystem und einen anderen Arbeitsalltag im Krankenhaus kennenzulernen.

Leider bezahlt die Uniklinik Innsbruck PJlern aus dem Ausland kein Entgelt mehr, deshalb war ich sehr froh, dass ich eine Erasmus Förderung erhalten habe, da die Lebenshaltungskosten insbes. das Wohnen in Innsbruck leider nicht so günstig sind. Alles in allem war es aber eine sehr tolle Erfahrung, ich habe die Zeit in den Bergen sehr genossen und kann es jedem nur empfehlen.